

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 33 (1925)

Heft: 7

Artikel: Kurzsichtige Kinder

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-973921>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tombait sur le front du blessé. Le matériel de pansement employé (fourni par la caisse de secours du fourgon) fut de la gaze iodoformée et quelques tours de bande pour la fixation. Le blessé fut placé dans le train tamponneur, et amené à Bienne chez un médecin.»

«Selon moi, ce samaritain a fait ce qu'il devait faire. Mais il a été vivement critiqué et pris à partie par un voyageur se disant samaritain de Genève et de Lausanne, et qui demandait à hauts cris «une éponge et de l'eau pour laver la plaie», ajoutant qu'on prescrivait aux samaritains dans les cours de Genève et de Lausanne de procéder à un lavage avant de faire un pansement. Notre samaritain lui répondit qu'on lui avait appris à faire dans un cas pareil, un *pansement d'urgence* en vue d'un transport immédiat, *sans lavage ni désinfection*, qu'il n'était du reste pas possible de travailler «proprement» sur un remblai de chemin de fer, et que le médecin de Bienne ferait le nécessaire dans quelques instants.»

Et la lettre se termine par cette question: «il serait intéressant de savoir si réellement l'usage de l'éponge et le lavage se pratiquent encore chez nos camarades de Genève ou de Lausanne?»

Nous espérons bien que **non**, et nous aussi, nous approuvons le samaritain jurassien.

Red.

Vom richtigen Atmen.

Die Menschen atmen normalerweise durch die Nase, wobei der Mund geschlossen bleibt. Normal ist also die „Nasenatmung“, dagegen nicht normal die „Mundatmung“. Nur selten ist die Mundatmung ausschließlich durch üble Gewohnheit verursacht. Meistens werden sich als deren Ursache eine Schwellung der Nasenschleimhaut, Wucherungen der Nasenmuscheln,

knorpelige oder knöcherne Auswüchse im Naseninnern, starke Verbiegungen der Nasensecheidewand, Vergrößerung der Mandeln oder Wucherungen im Nasenrachenraum, die sogenannten adenoiden Vegetationen aufdecken lassen. Diese krankhaften Zustände müssen schon in der Kindheit beseitigt werden, um die Vorteile der Nasenatmung (Erwärmung und Anfeuchtung, teilweise auch Staubbefreiung der durch die Nasenhöhle hindurchstreichenden Luft) für die Gesundheit zu sichern. Wenn ein Kind nicht durch die Nase atmet, sondern durch den Mund, oder wenn es gar den ganzen Tag und die Nacht hindurch den Mund offen hat, lasse man vom Arzt die Nase untersuchen und den Fehler in der Nase beheben.

Kurzsichtige Kinder.

Die Kurzsichtigkeit ist nicht etwa bloß eine Unannehmlichkeit, die dadurch, daß man eine Brille trägt, also gewissermaßen mit einem künstlichen Schönheitsfehler, aus der Welt geschaffen wird, sondern ist eine Krankheit, die dringend der Behandlung bedarf. Ein kurzsichtiges Auge ist krankhaft verändert; die Schädigungen, die es erleidet, können so hochgradig werden, daß das Sehvermögen zum größten Teile oder auch vollkommen und ohne Aussicht auf Wiederherstellung erlischt. Als Folgen der böartigen Form der Kurzsichtigkeit seien nur die Netzhautabhebung, die Netzhautblutungen, die Glaskörper- und Linsentrübungen und der graue Star angeführt. Da man nun bei der Kurzsichtigkeit der Kinder nie weiß, welche Entwicklungsform sie annehmen wird, ist es sicher und ratsam, alle Fälle von vornherein als gefährlich zu betrachten und sie der Behandlung zuzuführen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die rechtzeitige Verordnung und gewissenhafte Benützung einer Brille die Gefahren und die rasche Zunahme der Kurzsichtigkeit

gewaltig eindämmt, und daß anderseits kurz-
sichtige Kinder, die sich selbst überlassen wer-
den, durch die andauernde übergroße Annähe-
rung ihres Buches oder Kopfes den Krank-
heitsprozeß immer wieder schüren, bis eine
Hilfeleistung und Rettung unmöglich ist. Kurz-
sichtige Kinder, insbesondere solche, deren
Gebrechen ererbt ist, werden daher vom ersten
Augenblick an, wo die Kurzsichtigkeit festge-
stellt wurde, dauernd, das ist sowohl für die
Ferne als auch für die Nähe, eine Brille zu
tragen haben. Die Auswahl dieser Gläser,
sowie die Ueberwachung der erkrankten Kinder
gehört zu den verantwortungsvollsten, mei-
stens aber auch zu den segensreichsten Funk-
tionen des Augenarztes. Das Tragen eines
Glases, sowie die Möglichkeit, den Kopf vom
Buche oder Heft genügend weit zu entfernen,
dennoch aufrecht und angelehnt zu sitzen,
bewahrt den kleinen Patienten aber auch vor
dem Schicksal des vernachlässigten Kurzsich-
tigen, vor einer Verkrümmung der Wirbel-
säule, dem sogenannten hohen Rücken.

Gefahren der Sommerhitze für groß und klein.

So sehr die warme Jahreszeit, der Som-
mer, einen wohlthätigen Einfluß auf unsere
Gesundheit hat, so bietet sie doch auch gewisse
Gefahren, die wir kennen müssen, damit wir
nicht zu Schaden kommen, Gefahren, die uns
durch die bedeutend veränderten atmosphä-
rischen Verhältnisse drohen, in denen wir
leben müssen. Können die kräftigeren Sonnen-
strahlen auf unsern Körper an und für sich
schädlich wirken, so kann auch die erheb-
liche Erhöhung der Außentemperatur während
eines größern Teiles des Tages unter Um-
ständen zu schweren Krankheitserscheinungen
führen.

Die Sonnenstrahlen sind ein Gemisch
von drei verschiedenen Strahlenarten: Licht,

Wärme- und chemischen Strahlen. Jede Art
für sich kann zu Schädigungen des mensch-
lichen Organismus führen. Damit ist uns
auch erklärlich, daß die Sonne, auch wenn
wir sie nicht direkt sehen, für uns schädlich
wirken kann.

Scheint die Sonne zu intensiv auf unsern
unbedeckten Körper, so stellt sich, je nach der
Empfindlichkeit der Haut, recht bald ein un-
angenehmes Gefühl von Wärme auf der Haut
ein, das zum Brennen werden kann. Rötung,
Schwellung, bei stärkerer, langdauernder Ein-
wirkung sogar Blasenbildung kann die Folge
sein, ja es können sogar Vergiftungssymp-
tome eintreten, die man auf Aufsaugung der
durch die Hitze zerstörten Gewebe im Körper
zurückführt und die sich in Aufregungszu-
ständen oder Schlafstörungen äußern. Im
allgemeinen sehen wir nach längerer Sonnen-
lichteinwirkung eine Verfärbung der Haut
eintreten, vielfach gewünscht, manchmal auch
mit Schmerzen entdeckt, wenn sie statt zu all-
gemeiner Bräune nur zur Entstehung von
Sonnenflecken oder sog. Leberflecken geführt
hat. Die unbedeckten Körperstellen sind natür-
lich solchen Veränderungen am ehesten aus-
gesetzt. Man kann ihnen begegnen durch Tra-
gen von Sonnenschirmen oder von Schleiern.
Letztere machen jedoch recht warm und wirken
daher unangenehm. Auch durch Aufstreichen
von metallischen Salben kann der Einwirkung
der chemischen Sonnenstrahlen entgegenge-
treten werden.

Wenn die Sonne zu lange und zu heftig
einwirkt, besonders wenn dies auf den un-
bedeckten Schädel geschieht, können Erschei-
nungen auftreten, die wir als Sonnenstich
bezeichnen. Je weniger der Betreffende an
das Verweilen in der Sonne mit unbedecktem
Kopf gewöhnt, desto schwerer können die
Erscheinungen sein. Auch gewisse Disposition
kann mithelfen, so alle Zustände, die schon
an und für sich eine erhöhte Blutüberfüllung
des Schädels mit sich bringen, kurz vorher
reichlich genossener Alkohol, Arteriosklerose